Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Die silberne Schale [Schluss]

Autor: Schiödte, Harald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sobe, das Ginfältige und das Beife, bas Erbennahe und das Sternenferne fich gemeinsam neigen unter ein Bepter.

Leise glitt bas Kind von seines Meisters Schof.

Neben den schlafenden Tieren fniete es nieder, und mahrend es seine kleine Menschenhand wie segnend auf bas Röpfchen ber Rate legte, neigte es feine frischen, glaubigen Lippen auf bes Weisen welke Sand.

🚁 Die silberne Schale 🖛

Rachbrud verboten.

humoreste von harald Schiödte. Autorifierte Ueberfetung von † Bilbelm Thal.

(Schluß).

Mit einem schelmischen Blid im Auge und bem Sut auf bem Kopfe ging Chriftian Sanfen gur Tur hinaus und ließ Karften Holm mit hochroten Kopf und gang verdugt mitten starzen Holm mit gogroten stopy und gang verdugt mitten im Zimmer stehen. In seiner Bestürzung war er außerstande, Shristian auf seine Worte Bescheid zu geben; denn dieser war schon unten auf der Treppe, und man hörte ihn die Tür hinter sich zuschlagen, bevor Holm sozusagen zu sich kam. Hötzte Shristian Hansen Zeit und Gelegenheit gehabt, die ganze Sammlung von Gedanken zu Ende zu lesen, er hätte gesehen, daß die vielen scherzhaften Zitate mit folgenden ernsten Rorten pon Jean Naul abstollossen: "So mancher Mann aeht

gesehen, daß die vielen scherzhaften Zitate mit folgenden ernsten Worten von Jean Paul abschlossen: "So mancher Mann geht unverheiratet und einsam durch das Leben, nicht weil er zu geringe, sondern weil er zu hohe Gedanken von der She hegt." Vielleicht hätte er auch aus diesen Worten einen von den Gründen erraten, warum Karsten Holm Junggeselle geblieben. Der alte Hagestolz konnte in Wahrheit sagen, daß es ihm nie auch nur mit einem Gedanken eingefallen war, sich verheiraten zu wollen, aber nicht etwa, weil er aus Sigenssinn beschlossen hatte, ewig unverheiratet zu bleiben, sondern weil er viel zu bescheiben von sich und seinen Vorzügen dachte.

Dagegen hatte er sich in gesellschaftlicher hinficht ftets leicht und ungezwungen ben Damen gegenüber benommen, bie ben liebenswürdigen, gebildeten Mann gut leiden mochten, und viele schöne und gute Mädchen hatten vergebens gehofft, der nichts ahnende unschuldige Rarften Solm wurde um fie anhalten und fie zur Fran Solm machen.

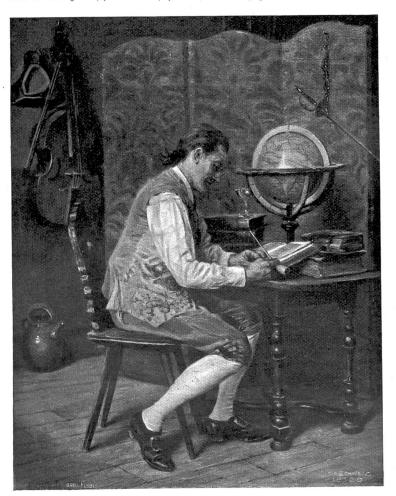
Man wird nun vielleicht auch die kleine schöne Unna im Berdacht haben, folden Bunich und folche Hoffnung gehegt gu haben; aber bas war in feiner Beije der Fall. Wäre fie fich befien bewußt gewesen, fie hatte Karften Holm, ben fie als einen wäterlichen Freund betrachtete, gewiß nicht erlaubt, sie so uns geniert und freundschaftlich zu besuchen, wie er es vor aller Welt tat. Aber es ist etwas anderes, ob man sich einer Sache bewußt ist und welches Gefühl man ohne Wissen und jozus sagen unbewußt hegen kann. Was bas betrifft, so läßt sich nur jagen, daß Anna ihm gut war, daß sie sich jedesmal freute, wenn er zu ihr kam, und fich fehnte, wenn er fortging, genau fo, wie man fich über einen herzensguten Freund freut ober fich nach ihm fehnen fann; aber weiter gingen auch ihre Bebanten und Bunfche nicht.

Christian Sansens scherzhafter Rat, er solle sich mit Anna verheiraten, um in Befit ber Silberschale zu kommen, hatte den alten Junggefellen wie eine explodierende Bombe getroffen. Der Gedanke, das verlockende Ziel zu erreichen, war plötzlich in ihm erwacht und erzeugte eine neue ungeahnte Hoffnung bei dem kunftliebenden leidenschaftlichen Sammler. Aber sein Gerechtigkeitsstinn und sein gutes Herz wurden gleich bei bem Gebanken erregt, er sollte so herzlos berechnend handeln können, um ein Weib anzushalten, und zwar um ein Mädchen wie die kleine Anna, nur um eines so häßlichen und niedrischen Vanna, nur eines so häßlichen und niedrischen Van

Anna, nur um eines so haßlichen und niedrigen Vorteils halber.

Er warf sich in einen Lehnstuhl und saß, den Kopf in den Händen, lange in tiesen Gebanken. Er dachte an Anna, dachte daran, wie gut und brav, wie sleißig und strebsam, wie munter und liebenswürdig sie war und wie mild und freundlich sie ihn immer empfing und ihm zunieste wenn er sie perließ ihm der nie ihm gunickte, wenn er fie verließ, ihm, ber nie ihrer felbst willen zu ihr tam, in feiner Samm-lermanie nie an etwas anderes als au bie ichone Silberschale bachte und in feiner Gigen= liebe ein gutes und liebenswürdiges Madchen über einem toten und falten Metallgegenftand vollständig vergaß. Er fühlte fich gleichsam volltandig vergaß. Er suhte sin gietigtan mitschuldig an einem Berbrechen gegen sie, weil ihr Name, hier in seiner Stube, in Verbindung mit einer unwürdigen Spekulation genannt worden war; er kam sich selbst so niedrig und verächtlich vor und konnte nicht genügend starke.

Borte finden, um sich selbst wegen seines schänds lichen, gedankentosen Egoismus zu tadeln. Plöglich stieg der Gedanke in ihm auf, alle Menschen möchten vielleicht genau ebenso wie Christian Hanien denken; sie sagten es nur nicht so ehrlich und ungeschmisst wie Hanie wird propries wird und eine Aufen Baufen und er merkte, wie ihm alles Blut zu Kopfe stieg. Es siel ihm auch ein, er habe die unschuldige Anna möglicherweise dummem Gerede ausgeset; benn etwas anderes als dummes Gerede war das ja nicht. Anna, die so gut und klug war, konnte wohl nie wirkliche Liebe



Schweiz, Sezeffion. Louis Gianoli (Genf). Unterhaltenbe Lekture.

zu ihm faffen, und er hatte ja auch eigentlich nicht das Geringfte davon bemerkt: sie empfand für ihn nur eine natürliche und reine

Freundschaft — nein, in der hin-ficht war er ganz ruhig. Und wie ftand es benn mit ihm jelbst? Karften Holm lachte laut bei bem Bedanken, er folle auf Freiersfüßen geben. felbft, wenn er es auch tat, bann würde es — er sagte das ganz ärgerlich zu sich selbst — für ihn ja jest gang unmöglich fein, um ihre Hand anzuhalten. Alle Freunde und Befannten wußten ja Beicheid, daß er nur in ben Befit ber fleinen Silberschale fommen wollte, und all und jeder murde jagen, nur ber filbernen Schale halber heirate er Anna, nicht ihrer selbst willen. Und Chriftian Sanfen, ber so offenherzig mar, würbe sid) gewiß damit brüften, er hätte ihm den Gedanken eingegeben, was Karften ja auch nicht leugnen fonnte. Wenn er Anna auch noch fo lieb hatte und fie ihn, fo würde doch eine Berbindung zwischen ihnen, schon allein aus dem Grunbe, für alle Zeit jest unmöglich fein. Es war aber auch gum Berrücktwerden, daß der geschwätige Bimmergeselle mit folchem dum= men Schnack heraustam, der das

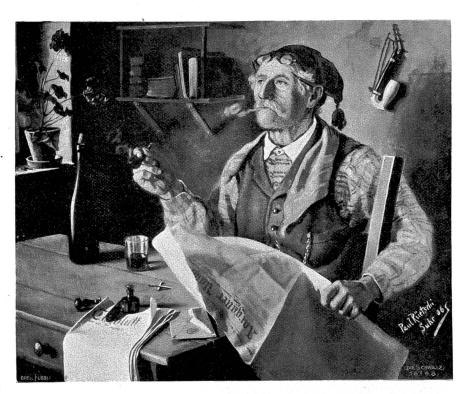
men Sanact geralstam, der dies gute natürliche Berhältnis zwisichen ihm und Anna vollständig vernichtete!
Wie schändlich das doch alles war! Nun hatte er sich so an diese lieben gemütlichen Besuche bei Anna gewöhnt, daß es ihm gewiß sehr schwer, ja fast unmöglich fallen würde, sie zu entbehren. Er selbst nahm das Gedankenerperiment vor, sich allein in Annas Stube zu denken mit der Silberschale und ohne Anna und dann wieder mit Anna allein ohne Silberschale und dann und den Gebre Serrens mut gestach merden das ichale, und gur Ghre feines Bergens muß gefagt werben, bag

er sofort das lettere vorzog.

Sich mit Unna verheiraten! Merkwürdig, ber Bedante war eigentlich gar nicht so schrecklich! Sich mit Anna verheizraten und die Silberschale obendrein bekommen! Der luftige Bimmermann, ber gu feiner Sophie gegangen mar, um fie fur den Abend zum Theater einzuladen, hatte feine Ahnung, welchen gefährlichen Brand er mit seinen wenigen Worten im Herzen des alten Junggefellen entflammt hatte. Sich mit Unna ver= beiraten, ach ja, und eine brave und gute kleine Frau bekommen, die sein Haus in Ordnung halten, sein einsames Jung-gesellenheim gemütlich gestalten und ihm die schöne kleine Silberschale mitbringen würde... Ach pfut, pfut, wie schändlich! Immer endete die Sache damit, daß seine Gedanken bei der

Silberschale stehenblieben, und der brave Karften Holm fühlte, wie ihm die Schamröte in die Wangen stieg.
Schnell schwanden die Minuten, und eine Stunde verging nach der andern; aber noch immer saß Karsten Holm grübelnd in seinem Lehnstuhl, den Kopf in die Hand gestügt, und fragte ängstlich sein Hern, um darüber ins Reine zu kommen, was er tun sollte. Sollte er die silberne Schale aufgeben und sich ganz von Anna zurückziehen? Das war vielleicht das Chrenzhafte, aber auch das Allandswerten hafteste, aber auch das Allerschwerste — und warum sollte er gerade das Schwerste wählen? Es muste sich doch wohl noch ein anderer Ausweg sinden! Und wo findet unsere Eigenliebe nicht einen Ausweg zu einem annehmbaren Kompromiß, wenn es sich um etwas handelt, was wir ernithaft wollen?

Der Mond ftarrte bereits in die Scheiben, als Rarften Holm aus seinen Gedanken erwachte und vom Stuhl aufsprang. Er hatte einen Entichluß gefaßt, ben er für gut, flug und ichneidig hielt, der aber feins von den breien war, weil er er war sich bessen vielleicht jelbst nicht gunz bewußt — aus Gigenliebe und Unwahrheit entsprungen war. Er hatte jest ernstlich sein Herr und sein Gefühl für Anna geprüft und war in diesen wenigen Stunden zu bollständiger Klarheit darüber



Schweiz. Sezeffion. Baul Rüetichi (Suhr). Der Dorfpolititer.

gelangt, daß er die fleine Unna wirklich fo lieb hatte, um mit reinem und gutem Gewissen den großen Schritt zu wagen und sich mit ihr zu verheiraten, wenn sie ihn haben wollte — woran er indes start zweiselte. Darum saste er jest den Entschluß, er indes statt zweiselte. Darum saste er jegt den Entziluß, sie zu gewinnen und sie zu bitten, sein Weib zu werden. Soweit war alles gut und richtig; denn das war wahr und ehrlich gemeint. Aber die Silberschale? Ja, was die betraf, so hatte Karsten Holm sich genötigt gesehen, sie aufzugeben. Ach nein, im Gegenteil, er wollte sein Gewissen nur für eine kleine Weile sulpendieren und eine Komödie spielen, die, wie er selbst wußte, unwürdig und unwahr war; doch er redete sich ein, er spiele diese Komödie ausschließlich Annas wegen und dächte dabei absolut nicht an die Silberschale. Karsten Holms Augen strahlten triumphierend im Mondschein, als er seinen Hut aufsetzt und seinen Ueberzieher anzog und sich auf den Weg machte,

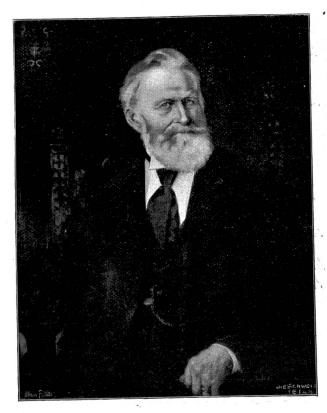
um seinen Blau gleich auszusühren. Als Karsten Holm an demselben Abend zwischen Anna und ihrem alten Dienstmädchen saß, die eifrig mit Nähen und Stricken beschäftigt war, nahm er, wie gewöhnlich, gleichsam halb in Gedanken, die filberne Schale in die Hand, leerte ihren Inhalt auf den Tisch aus und betrachtete sie lange aufmerksam von allen Seiten. Nöblich kukte er, als hätte ihn ein lettamer auf ven Zisch aus nich vertanziele frange aufmertzam bon allen Seiten. Plöglich stutze er, als hätte ihn ein selfsamer Gedanke ergriffen, sing darauf zu lächeln an und schlug sich ärgerlich mit dem Zeigefinger vor die Stirn.
"Nein, das ist doch ganz merkwürdig, wie ein Mensch blind

fein und sich in eine einmal gefaßte Meinung verrennen kann!" begann er nach längerer Baufe zu Annas großer Befturzung,

als fprache er zu fich felbft.

"Bas meinen Sie, Herr Holm?" fragte Anna verwundert. "Ja, denken Sie fich nur, liebes Fraulein Anna, ba habe ich nun, wie Gott und jeder Mensch weiß, stundenlang biese kleine Silberschale bewundert und eine höchst unglückliche Liebe zu ihr im Herzen getragen; benn ich wußte ja, sie könnte nie mein werden . . . Da habe ich sie nun in dem sichern und sesten Glauben geliebt, es wäre ein Meisterwerk von einem der ersten Künstler der Kenaissance, und nun . . . Ja, das ist fast lächerlich

"Ja, in diesem Augenblick ift gleichsam ber Schleier von meinen Augen gefallen, und ich sehe nun deutlich und klar, daß biese Schale nichts anderes als die Kopie einer alten Arbeit



Schweiz. Sezeffion. Jean Danner (Buzern). Bilonis von Kommanbant H. Schumacher.

ift, als Handwerksarbeit sehr hübsch, aber ohne den geringsten Kunstwert. Sigentlich hat sie leider keinen andern Wert als ihren Metallwert, und der ist nicht besonders groß . . . "
"Ach, Gott sei Dank, Gott sei Dauk!" sagte Anna mit Tränen in den Augen und faltete ihre Hände.
"Gott sei Dank, sagen Sie, Fräulein Anna?" sagte Holm und starrte sie verdust an.

Dank Matt sei Dank weil sie nicht in großen Wert hat

"Ja, Gott sei Dank, weil sie nicht so großen Wert hat, wie Sie glaubten; benn bann wird sie auch keinen so großen Wert mehr in Ihren Augen haben, herr holm, und Sie werden auch nicht mehr so traurig sein, daß Sie fie nicht bekommen können! Ach, das hat mir so leid Ihretwegen getan, daß ich durfte! Ich hatte es fo herzlich gern getan, wenn ich es nur gedurft hatte !" Ihren Bunich nicht erfüllen konnte und fie Ihnen nicht verehren

Und Unna trodnete ihre Augen in uneigennütziger Freude barüber, daß ihre Silberschale so unendlich tief im Wert ge=

funken war.

Rarften dolm fühlte, daß sein Serz fast stillstand und seine Kehle sich zusammenschmurte. All seine Freudigkeit war versichwunden; er glaubte, er musse aus Schamgefühl über sich selbst ersticken. Da log er nun, log bewußt aus lauter Berechnung, und neben ihm saß eine gute und liebevolle Versch die fich vollständig felbst vergaß und fich aufrichtig nur feinetwegen freute. Und fie fragte ihn weiter, um eine Beftätigung seiner Behauptung zu hören, und er wiederholte die Unwahre beit, die er einmal gesagt, und befräftigte fie immer und immer bis er es nicht mehr aushalten konnte und fich mit feinem ichlichten Gewiffen in die frische Abendluft flüchten mußte.

Bon Mund zu Mund wurde die unangenehme Entdeckung nun unter Freunden und Bekannten weitererzählt, die Karsten Holm gemacht, und alle bedauerten Anna, weil ihre Silbers schale so wenig Wert hatte, nachdem sie zuerst fast im Ruse eines unschäßbaren Kleinods gestanden. Am meisten von allen bedauerte es Christian Hansen; denn, wie er in aller Vertraus lichkeit zu seiner Tante Emma sagte, es lag der Gedanke gar nicht so sern daß er diese Schale eines Tages selbst besitzen würde. Und nun war es solch Schund!

Es vergingen nun ein paar Monate, in denen Rarften

Solm Unna häufig besuchte, und da feine Augen nun geöffnet und seine Blick geschärft war, so merkte er bald zu seiner Ber-wunderung und Freude, wie sehr sie ihn in Wirklichkeit lieb hatte, und er kam zu der Ueberzeugung, daß er ruhig und ohne Gesahr, einen Korb zu bekommen, sie fragen konnte, ob sie sein Weib werden wollte. Er selbst hatte sie, vielleicht gerade durch bas Unrecht, bas er ihr angetan zu haben glaubte, fo herzlich lieb gewonnen, daß er fie nicht mehr entbehren gu konnen meinte. Und ba er bachte, es mare jest feine Gefahr und man fonnte nicht mehr vermuten, er fpekuliere auf die Gilberichale, fo nahm er eines Abends, als Anna wider Erwarten allein mar, weil die alte Marie zufällig zu Besuch gegangen, allen Mut zussammen und hielt um ihre Hand an. So sonderbar es auch klingt, Anna war ganz unvorbereitet und hatte von seinen ernsten Gesühlen für sie so wenig Ahnung, daß sie zuerst ganz erschrocken und sprachlos war; doch unter Tränen und heftigem

Erröten gab fie Karften Solm zulett boch ihr glückftrahlendes Ja. Rarten Solm und Anna waren also verlobt und sollten fich schon im nächsten Monat verheiraten; benn sie brauchten ja nicht im geringsten zu warten. Holm mietete ein paar Zimmer, die neben seiner eigenen Wohnung lagen, und da-mit war die Wohnungsfrage in Ordnung. Alle Freunde und Verwandten waren herzlich froh über diese Verlodung, und Christian Hansen schwor, er wolle jest auch mit seiner Sophie Hochzeit halten und die Hochzeit solle an demselben Tag, um dieselbe Stunde und in derselben Kirche ftattfinden wie Karften Holms und Annas. Doch darauf wollte Holm durchaus nicht eingehen; er wunschte, feine Sochzeit follte in aller möglichen Stille in einer kleinen Rirche bor ber Stadt, ohne Brautgefolge und hochzeitsgafte, nur mit Pfarrer und Rufter, gefeiert werben, und unmittelbar nach ber hochzeit wollte er mit feiner jungen Frau eine kleine Hochzeitsreise nach einer der schönsten Gegensben des Landes antreten. So bestimmte es Holm, und so wollte es auch Anna haben, und darum blieb es dabei. Aber Christian Hansen jeste es doch durch, daß die Hochzeit an demselben Tag yansen seste es doch durch, daß die Hochzeit an demselben Tag abgehalten wurde: denn er meinte, es wäre doch zu nett, wenn sie am Silberhochzeitstag ein gemütliches Fest seiern könnten, und in sünsundzwanzig Jahren würde Karsten Holm wohl auch zugänglicher sein als jest. An demselben strahlenden Sommertag wurden die beiden Brautpaare getraut; aber während Christian Hansen sein Hochzeitsssest und Tanz und Klang und Lanz und Klang und Lanz und Klang und Ergeit seierte, suhren Karsten Holm und seine Frau weit von der Haupsschaft fort, um die ersten "Kittertage" in einer schönaelegenen kleinen Küstenstadt zu werlehen tertage" in einer ichongelegenen fleinen Ruftenftadt gu verleben.

Wir wollen nun ehrlich berichten, daß Karften Solm einen Augenblick, einen einzigen fleinen Augenblick an etwas ganz anderes als seine kleine süße Anna gedacht, die vor Freude und Erwartung errötend an seiner Seite saß und neu-gierig in die sonnenbeschienene Sommersandschaft hinausblickte. Ginen Augenblick, einen einzigen fleinen Augenblick mar er gang benommen von dem frendigen glückjeligen Gefühl, daß er jegt — jegt endlich rechtmäßiger Besiger der herrlichen kleinen Silberichale mar, an ber fein Berg und fein Bedanke im ftillen boch bie gange Beit gehangen, wie fehr er fich auch ge-nötigt gesehen hatte, sich ben andern gegenüber zu verstellen. Denn erft vor zwei Tagen hatte er gesehen, wie Unna die Gilber= schale zusammen mit all bem andern, mas in feine Wohnung gebracht werden sollte, einpactte, und er hatte in Gedanken bereits den Plat bestimmt und sich mit heimlicher Freude gedacht, wie schön sie sich in der neuen Umgebung ausnehmen würde. Aber einen Augenblick fpater fühlte er wieder das Un= würdige ber Unwahrheit, deren er sich schuldig gemacht, und er hatte eine ganz bestimmte Ahnung, es würde ihn als gerechte Strase sicher irgendeine Bergeltung treffen.
Anna und ihr Mann saßen nach der Tasel auf der Veranda

des Sotels und tranten ihren Raffee. Blöglich legte Unna ihre

Hand auf Holms Arm und sagte zögernd:
"Ich möchte dir gern eiwas sagen, Karsten!"
"Bas denn, meine liebe Anna?" fragte Holm freundlich

und ergriff ihre Sand.

und ergriff ihre Hand.
"Ja. siehst du, Karsten, ich habe ja natürlich längst besmerkt, wie unangenehm es dir war, immer meine kleine Silbersschale vor dir zu sehen, seit du entdeckt haft, daß sie nichts weiter wert ist, und ich glaube, ich kann auch den Grund verstehen, warum sie dir so zuwider war. Du konntest sie nicht mehr leiden, Karsten, leugne es nicht! Aber darum hatte ich auch seit beschlossen, du solltest, wenn wir erst verheiratet sind, von dem peinlichen Anblick der armen kleinen Schale befreit

werden. Nun hat fie ja ihre wichtigste Bestimmung erfüllt und nir mein großes Glück gebracht, und darum beschloß ich, mich auf die einzigste Weise von ihr zu trennen, zu der ich das Recht hätte, nämlich sie einem nahen Verwandten zu verehren."

"Berehrt? Du hast die Silberschale verschenkt?" stammelte Karften Solm tonlos, und es war gut, daß die Dunkelheit in biesem Augenblick sein totenbleiches Angesicht verbarg. "Anna, das haft du getan?"

"Ja, das habe ich; ich habe sie Christian in aller Heini-lichkeit zum Hochzeitsgeschenk gemacht; dann bleibt sie doch in unserer Familie, und du bleibst vor ihrem Anblick verschont. Ich tat es deinetwegen, um dich zu überraschen und zu erfreuen."

Remefis! Die rächende Nemefis hatte ihn ereilt!

Gin Franzose hat gewitzelt: "Man sagt, die Ghen würsen im himmel geschloffen; barum sehen mahrscheinlich so viele junge Ghemanner furz nach ber Hochzeit aus, als waren fic aus den Wolken gefallen."

Karften Holm fah in diesem Angenblid wirklich so aus, als mare er aus ben Wolken gefallen und hatte fich babei fehr, fehr schlimm gestoßen.

Im erften Moment fühlte er nur ben harten Schlag, ben die rächende Nemefis ihm beigebracht hatte; er fühlte ihn als einen heftigen, bohrenben Schmerz, als eine ichwere, ichwere Brufung. Aber felbst mahrend des ftarken Schmerzes war er Brüfung. Aber selbst mährend des starken Schmerzes war er sich klar darüber, es geschehe ihm ganz recht für seine Unauf-richtigkeit. Und noch etwas anderes klang ihm im Ohr, nämrichtigtett. Und noch etwas anderes titung ihm im Dht, nams Morte: "Ich danas Worte: "Ich tat es beinetwegen, um dich zu erstreuen!" Sie klangen mit solcher Macht, daß ihm die Tränen in die Augen traten, und er beugte das Haupt unter der Enttäuschung, die er leiden mußte. Sein gutes braves Herz hatte über seine Gigenliebe gesiegt, und er legte seinen Arm um Annas Taille und sagte liebevost: "Du hast ganz recht gehandelt, mein Kind; ich danke dir, liebe kleine Anna!"

Aber es gibt auch eine Bergeltung, die uns für jeben schönen und guten Gebanken belohnt, der in unserm Herzen geboren wird, und sie belohnt uns oft so plöglich und anschei-nend in einer so unverdienten Weise, daß wir uns ganz demutig und beschämt fühlen. Die Göttin ber Rache mar verföhnt durch bie hittere Enttäuschung, die ber arme Karften Holm erlitten, und burch bas Befenntnis seiner Schuld. Doch wie fühlte er sich nicht beschämt nach seinen eigenen liebevollen Worten an seine junge Frau, als Anna nun ihren Ropf an seine Schulter lehnte und jagte:

"Du findest gewiß, es ift schrecklich kindisch von mir, Karsten; aber jetzt, da ich es getan habe, bereue ich wirklich, ja, ich bereue es aufrichtig, daß ich Christian die Schale geschenkt. Ich bin überzeugt, daß er sie bei der ersten Gelegenheit wieder verkauft, und darum möchte ich dich recht herzlich um eines bitten: Könntest du nicht — um meinetwillen — Christian fragen, ob er sie dir nicht verkausen will; könntest du sie nicht zuruckskaufen? Um meinetwillen, Karsten?"

"Um beinetwillen?" rief ber seelenvergnügte Karsten ents zückt. "Ja, ja, ja, nicht allein um beinet-, sondern auch um meinetwillen will ich noch heute an Christian deswegen schreiben! Du kannst überzeugt fein, er verkauft mir die Schale, und fie foll auch gut bezahlt werben. Und wenn wir wieber nach Saufe kommen, soll die Schale einen Chrenplat in unserer Wohnstube bekommen, und sie soll wie ein Talisman sein; denn ihr vers danken wir ja heute unser großes Glück."

"Dank, du Lieber; aber wird es dir auch nicht leid tun?"

Die erfte Antwort, die Karften barauf seiner jungen Frau gab, läßt sich nicht mit Worten niederschreiben; die zweite war ein ehrliches und ausführliches Geftandnis feiner Schuld, bas er seiner glückseligen jungen Frau ablegte. Entzückt und berwundert lauschte fie feinem Bericht von feinem Ronflitt mit der Bahrheit, für ben sie ihm mit einem herzlichen Ruß vollstän-bige Absolution erteilte. Und wir können schließlich versichern, daß Karften Holm nie bereute, weber, daß er die kleine Auna zur Frau genommen, noch daß er Chriftian Hansen hundert Reichstaler bezahlen mußte, um das kleine Silberkleinod erbund eigentümlich zu erwerben.



Erste Liebe.

Stigge von F. Moefchlin, Bafel. -

Es ist schon lange her. Ich freute mich auf eine Droschken-fahrt von ihrer Wohnung zum Ballsaal. Ich sollte neben ihr sigen dürfen zehn Minuten lang, allein mit ihr, die ich liebte mit der Begeisterung und Schwärmerei meiner jungen Jahre; dann ... wer weiß ... dann ging vielsleicht mein fühnster Wunsch in Erfüllung ... ich durfte sie füffen!

Sie ftieg ein in duftigem hellem Rleid mit Bandern und

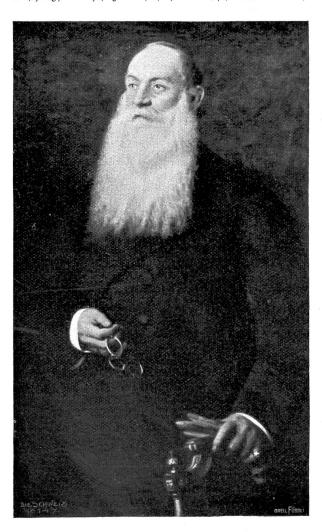
Schleifen, eine weiße Mantille um die Schultern. Die Droschke war eng, mein Herz schlug heftig, alles in mir war Cehnen .

"Nicht fo nah! Du zerdrückst mir bas Rleid! Da, nimm, das und das und das Ridifül! Berlier nichts, gib acht dazu; ber Sausichlüffel ift brin!"

Es durchfuhr mich heiß und falt bei der Nennung des Hausichluffels; ich bachte an eine fpate, einsame Stunde in

ber Nacht, im Sausgange hinter ber geschlossenen Ture . . . "Rannst bu bich nicht noch ein bischen mehr in die Gee brücken? Ich habe Angst für mein Reid; es ift jo leicht zer= orucen? In have Lingli für mein krieto; es in io leicht zer-fnittert... So... Und nimm deine Füße in acht; mein Boslant könnte schmußig werden... Ach, ich din riesig gespannt auf den heutigen Abend... Meinst du, daß der junge Herr X. auch da ist... und der Herr P. und sein Freund, weißt du, der Schwarze mit den melancholischen Augen?"
Ich gaß eine unverständliche Antwort. Sine schwere Entställschus, mit hettiger Giseriacht nerwischt kam über wich

täuschung, mit heftiger Gifersucht vermischt, tam über mich.



Schweiz. Sezession. Unt. Barzaghi-Cattaneo (Lugano). Bilbuis bes Herrn S. B.